

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 10 (1906)

Artikel: Zum Bildnis Adolf Vögtlins
Autor: H.T.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-573081>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ließ sie mir telegraphieren, sie sei krank und wünsche mich zu sehen.

Ich verreiste sofort. Um Mitternacht kam ich mit dem Zug zu Hause an. Mein Stübchen war geheizt. Auf dem Tische brannte eine Lampe, und ein Abendbrot mit meinen Lieblingsbissen stand für mich bereit. Ganz leise war ich die Treppe hinaufgekommen und ins Zimmer getreten, und da alles ruhig war, nahm ich an, die

Mutter schlafte, und begann meinen Hunger zu stillen, wobei ich die traurliche Helle des Stübchens auf mich wirken ließ und in seiner Heimlichkeit aufatmete. Ach, wie war das alles doch anders als in meinem flittrigen Mietzimmer, wie gewann jeder Gegenstand durch mein Gedächtnis Leben und Bedeutung! Wie öde und leer ist die Welt, in der wir nichts erlebt haben! Auf einmal wurde ich aus meinem Sinnen aufgeschreckt durch eine zitternde Stimme aus dem anstoßen den Zimmer: „Bist du da, Paul?“

„Ja, Mutter!“

„Ach ich wußte, du würdest kommen!“

Ich ging zu ihr hinüber. Sie lag im Bett. Ich küßte sie. Ein glückliches Lächeln schwieb über ihr Gesicht; aber ich sah, wie ihre Haare stark ergraut

waren und der Kummer seine Zeichen tiefer in ihr liebes Antlitz eingegraben hatte. Geschwächt sah sie aus und gealtert, und ich mußte mir sagen: Meinetwegen! Hätte sie jetzt eine Bitte an mich gerichtet, und wäre es die schwerste gewesen, ich hätte sie erfüllen müssen, so tief bewegte mich ihr Anblick.

Allein sie äußerte nichts dergleichen. Sie sah mich nur mehrmals an, wobei der Kummer von ihrem Antlitz floh und einem Scheine von Glück und Frieden das Feld überließ.

Dann sagte sie:

„Du siehst gesund aus und hast doch viel gearbeitet, wie ich vernommen habe!“

Sie zog also Erkundigungen über mich ein.

„Was die Arbeit anbetrifft, so macht es sich,“ entgegnete ich; „ich bringe nie entfernt soviel zu stande, wie ich mir vornehme.“

„Ach, das geht uns andern auch so! Jede Mutter möchte ihrem Kinde ein Haus des Glückes bauen und muß froh sein, wenn sie nur das Fundament dazu legen kann.“

Ich schwieg und sie wollte nicht fortfahren, um die herzliche Begrüßung nicht durch Anspielungen auf Verhältnisse, die sie schmerzlich beschäftigten, zu verhüten.

(Fortsetzung folgt).



Adolf Vögtlin. Nach dem Gemälde von Rudolf Böw, Basel.

Knirr seine ersten Studien absolvierte, vor allem bei einem längeren Aufenthalt in Rom sich angeeignet. Ungemein fein und poetisch wirkt auf dem Porträt die Verbindung von Bildnis und Landschaftshintergrund; klar und festgeschlossen hebt sich die Silhouette des ernsten, in sich gekehrten Kopfes von der lichten Luft ab. Es ist eine Bildnisleistung voll Mark und Innerlichkeit.

H. T.

Zum Bildnis Adolf Vöglin's.

Der Maler dieses kraftvoll und zugleich feinsinnig charakterisierenden Dichterporträts Rudolf Böw ist ein Basler. Er steht jetzt in seinem achtundzwanzigsten Lebensjahr. Ausgestellt war dieses Porträt im Jahre 1901 in der Kunstabteilung der Basler Gewerbeausstellung; es ist in Basel entstanden, wo damals Adolf Vögtlin, vor seiner Übersiedlung nach Zürich, als Lehrer tätig war. Die schöne Formenstreng, die das Bildnis auszeichnet, hat der Maler, der in München bei Professor